Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 18

Rubrik: Humor und Rätsel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UND RÄTSEL

der schmeckt ganz

Anekdoten

In seiner Zürcher Weinkneipe sitzt Gottfried In seiner Zureiner Weinkieheige sinzt vorünfeit. Keller und tut ab und zu einen vergrüßten Zug aus dem Glase. Denn köstlich ist der Jahrgang, noch köstlicher aber die Stille in der sonst ganz leeren Stube, darin nur leise die Wanduhr tickt.

hr tickt.

Allein der Teufel ist keineswegs gewillt, es irgend einem Menschen ganz wohl sein zu lassen. Darum schickt er auch ausgerechnet heute den Literaten Eckstein durch die abgelegene Gasse. Dessen innigster Wunsch ist schon lange, dem Dichter vorgestellt zu werden; doch bisher hat es nie gelingen wollen. Schon ist er fast vorbeigegangen, da späht er doch noch einmal durchs Fenster. «Hei, da sitzt er ja!» Gleich rennt er hinein und pflanzt sich vor dem endlich Gefundenen auf.

«Gestatten Sie, Herr Staatsschreiber, daß ich mich Ihnen vorstelle. Eckstein ist mein Name.» Antwort.

«Erlauben Sie, mein Name ist Eckstein.»

Einen grimmigen Blick wirft ihm jetzt der Dichter zu, sagt aber immer noch nichts. «Sie erlauben: Eckstein!»

Da schlägt Meister Gottfried auf den Tisch, daß Glas und Flasche wackeln, und ruft:

«Bin i öppe en Hund, daß i en Eckstei brucht?»

Und damit kehrt er ihm wieder den Rücken zu. Der andere flieht von dannen.

Gemalte Schönheiten. Der berühmte französische Bildhauer Rodin, welcher alles anfranzosische Bildnauer Rodini, welchter auch auf dere eher denn ein Redner war, mußte einmal bei einem Festessen den Toast auf die Damen ausbringen. Er sann erst eine lange Weile nach, dann erhob er sich, zeigte mit großer Geste auf die ringsum hängenden Frauenporträts und rief:

trats und riet:

«Da sehen wir schöne Bilder! Aber was brauchen wir diese gemalten Schönheiten, wenn wir
deren so viele an unserer Tafel haben!»

Alles lachte über den unbeabsichtigten Doppelsinn dieser Galanterie, die den stark geschminkten Damen gelten sollte.

Fortsetzung von Seite 2: herum und biß sich im Handrücken ihres Peinigers fest. Schaudern ergriff uns. Er aber er-hob die Hand und zeigte überlegen lächelnd die festgebissene Kobra im Kreise herum. Sie hatte

eine Giftzähne mehr . . . So interessant das Leben am Vormittag in den Straßen war, so erreichte es doch erst gegen Abend seinen Höhepunkt. Da erst offenbarte sich die ganze Fantasie und Farbenpracht Indiens. Vom äußersten Süden bis hinauf zum Himalaya kamen die Menschen in der interessanten Stadt zusammen und es gab wohl keinen Teil des großen Kontinents, der hier nicht seine Eigentümlichkeiten zur Schau trug. Im Schein der sinkenden Sonne leuchteten die heiteren der sinkenden Sonne ieuteneren die niederen Farben der seidenen, von wohlgeformien Tur-banen gekrönten Gewänder der Vornehmen und die letzten Strahlen verklärten die Züge würdi-ger Greise, die auf kleinen Pferden durch die Straßen ritten. In den Tempeln der Hindus

Unter Künstlern. Erster Maler: «Ich habe soeben meine Tante herumgeführt. Es war aber sehr lustig, denn sie sucht sich immer die unrichtigen Bilder zum Bewundern aus und rügt die guten.» Zweiter Maler: «Hat sie etwas von den mei-

Starke Einbildung. Kannibale (der nen Weißen verzehrt): «Der Kerl muß Wein-

reisender gewesen sein . . . der abscheulich nach dem Pfropfen!»

Erster Maler: «O, die deinigen gefielen ihr.»

Abfuhr. Der berühmte Maler Leibl war Bauernjunge gewesen. Sogar Schafe sollte er in seiner Jugend gehütet haben, wie man sich erzählte. Einst war Leibl in eine sehr vor-nehme Gesellschaft geladen. Bei Tisch saß er nehme Gesellschaft geladen. Bei Tisch saß er neben einem Herrn, dem die Nachbarschaft die-ses «Bauern ungen» nicht behagte. Eine Weile sprach der feine Herr gar nichts, dann richtete er an Leibl in etwas arrogantem Ton die Frage: «Sagen Sie mal, Herr Leibl, mir ist erzählt worden, daß Sie ... ehem ... eine trostlose Jugendzeit verlebt hätten.» «Wiese?»

ehem . . . haben Sie nicht «Ich meine

früher Schafe gehütet?» «Gewiß. Doch was soll dabei Trostloses

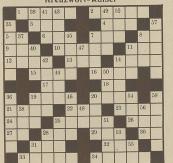
«Ich bitte Sie . . . Schafe hüten . . . »
«Wie man's nimmt,» sagte Leibl gelassen,
«einen großen Vorteil hat es aber gehabt! Ich
erkenne seitdem jeden Schafskopf auf den ersten Blick.»

Kritik in einem Wort. Dem Berliner Dichter und Direktor der königlichen Schauspiele, J. J. Engel, brachte einmal ein junger Dichter ein Drama mit dem Titel «So sind die Menschen» und bat um sein Urteil. Als ihm Engel das Stück zurückgab, sagte er: «Ich habe mein Urteil dazugeschrieben.» Der Verfasser suchte lange vergeblich nach dieser Kritik, bis er endlich fand, daß Engel zu dem Titel das Wörtchen «nicht» hinzugesetzt hatte.

sammelten sich die Kasten um die Götterbilder sammelten sich die Kasten um die Gotterbider und die Moscheen wurden zum Wallfahrtsort der Gläubigen, die in inbrünstigem Gebet zum Propheten niederknieten. Auch die Basare wa-ren zu vollem Leben erwacht und die Kauf-

ren zu vollem Leben erwacht und die Kaufleute, die am Vormittag müßig und plaudernd um ihre Huka, die indische Wasserpfeife hertumsaßen, waren jetzt allerorten von feilschenden, gestikulierenden Kauflustigen umringt. Ein Schauspiel ganz anderer Art vollzog sich etwas abseits von dem Getriebe der Stadt. Haidarabad ist bekanntlich die Residenz des einflußreichsten indischen Fürsten, des Nisams, der von allen Herrschern des uralten Landes den höchsten Grad der Unabhängigkeit sich bewahrt hat. Auf den Höfen seines Palastes entfaltete sich der ganze Glanz eines orientalischen faltete sich der ganze Glanz eines orientalischen Fürsten. Die Elefanten seines Hofstaates machten dort ihren Abendspaziergang und unzählige Pferde von edler Rasse tummelten sich, von

Bild links: Ein prächtiges Grabmal in Haidarabad



Bedeutung der Wörter a) wagrecht:



- Fisch Ironische Mundart Ton in der Tonleiter Mädchenname
- Mäddenname
 Fragewort
 Zusage italienisch
 Latein, ich
 Ein Schwarzer
 Teil des Auges
 Die Segelstange
 Ein Wild
 Mäddenname
 Ein unbeliebt.Tierchen
 Flüßchen
 Eine Fopperei
 b) senk

- - Haustier Kein Lob Türkischer Aufseher Was wir oft nötig haben

- Was wir oftnötig haben Esselslaut Ausruf Bad Ausruf des Schmerzes Ferment des Magens Stockwerk Bergtrift Nordisches Tier Zeitbestimmung Lebensbedürfnis Fremdwort für Luft Baum Ton

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr.17



Auflösung des Silbenrätsels

- Messow Olympia Dolores
- Kakadu
- h t:
 Ein Feldgerät
 Ein Strick
 Wir haben zwei davon
 Farbe
 Womit wir sehen
 Best. Artikel
 Weißpappel
 Ein Putzpulver
 Ein vielgebrauchtes
 franz. Wörtchen
 Göttin
 Alte Wurfwaffe
 Ort
 Englisches Bier Ort
 Englisches Bier
 Erfrischungsraum
 Ein Seevogel
 Was am Strauß wertvoll ist

- recht:
 7. Eine Küstenbucht
 20. Wo die Schiffe landen
 49. Ein geköpfter Geler
 50. Wiesengrund
 51. Pflanze
 52. Selten
 13. Betandteil des Velos
 14. Betandteil des Velos
 14. Gilucksartikel
 54. Dem Wind zugewandte Seite
 55. Ton der Tonleiter
 8. Englischer Titel
 56. Befehl
 57. Bekannter verstorb.
 Schweizerflieger
 58. Griechische Volksgemeinde

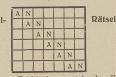
- 14. Isolde
 15. Radfahrer
 16. Dragomirow
 17. Narzisse
 18. Interwal
 19. Eremit
 20. Engelberg
 21. Rosalinde
 22. Löwenberg
- Dolores
 Erbse
 Roderich
 Nebelschicht
 Elbe
 Reichsmark
- Italien
 Taunus
 Schachbrett
 Waffenschmied
 - Buchenlaub 25. Erbtante 26. Nibelungen

Löwenberg Edeltanne

Spruch: Moderner Kitsch wird nie erleben, was echte Kunst der Welt gegeben.

22. 23.

24.



Die leeren Felder der vorstehenden Figur sind so mit Buchstaben zu besetzen, daß die wagrechten Reihen bezeichnen: 1. ein Radiogerät; 2. einen Wüstling; 3. einen Schandpfahl; 4. Südfrüchte; 5. eine gute Eigen-schaft; 6. ein päpstliches Gebäude in Rom.



Typisches Straßenbild in Karachi



Bazarszene in Haidarabad

braunen Dienern betreut, um die Springbrunnen braunen Dienern betreut, um die Springbrunnen. Auf unserem Rundgang durch die prunkvollen Säle des Schlosses flüsterte der begleitende Palastbeamte uns lachend zu: Dort liegen die Gemächer Seiner Hoheit mit dem Harem. Leider darf ich Ihnen diesen nicht zeigen; er ist ein verbotenes Paradies. Beim Abschiednehmen blickten wir noch einmal zu den prächtigen Elefanten zurück. Es waren dieselben gewaltigen Tiere, die wir vor Jahren bei der Krönung des englischen Königs zum Kaiser von Indien im höchsten Prunk gesehen hatten. Maiestätisch im höchsten Prunk gesehen hatten. Majestätisch schritten sie damals in einem nicht endenwollenden Festzuge dahin, und in den schmucken Haudahs auf ihren Rücken thronten die Für-sten Indiens und folgten dem Imperator.

Als wir uns wieder in der Hauptstraße befan-Als wir tins wieder in der naupteirabe delanden, lag sie im Schatten. Die Sonne sank eben unter. Sie umschmeichelte noch mit mildem Schein die Minarette des Tschar Minar und ließ zum letzten Male an jenem Tage die goldenen Kuppeln der Moscheen erglänzen. Noch einmal gaben wir uns dem Zauber des eigen-artigen Lebens hin und von Begeisterung eigriffen, glaubten wir, das Geschaute sei gar keine Wirklichkeit, sondern wir wären über einem indischen Märchen eingeschlafen und träumten von seinen Wundern weiter.